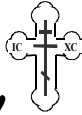


10 Jahre



St. Andreas - Bote

*der deutschsprachigen Gemeinde des Hl. Andreas
in der griechisch-orthodoxen Metropole von Deutschland
Griechisch-orthodoxes bischöfliches Vikariat in Bayern*

November 2003



Erstberufener der Apostel
und ihres Hervorragenden Bruder, Andreas,
bitte den Herrn des Alls,
der Welt den Frieden zu schenken
und unseren Seelen das große Erbarmen.

Apolytikion zum Fest des Hl. Andreas am 30. November

 Inhalt

Grußwort S.E. des Metropoliten Augoustinos zum 10-jährigen Bestehen des St.Andreas-Boten	S. 3
Gottesdienste in München	S. 5
10 Jahre St.Andreas-Bote Autoren: O. Dimaratos und G. Wolf	S. 6
Seminar	S. 7
Weihnachtsfasten	S. 7
Einige Überlegungen zum Dialog und insbesondere interreligiösen Dialog aus orthodoxer Sicht Autor: Prof. Dr. Konstantin Nikolakopoulos	S. 7
Synaxis der heiligen Erzengel Michael und Gabriel und aller Körperlosen Mächte Aus:	S. 11
Die Auferweckung des Mädchens - ein Hinweis auf die Auferstehung aller Menschen Autor: Hl. Johannes Chrysostomos	S. 14
Das Gebet für die Toten Aus: Orthodoxe Dogmatische Theologie	S. 15
Hochfest des Einzugs der hochhl. Gottesgebäre rin in den Tempel zu Jerusalem Aus: Scripture Readings	S. 18
Heiligen- und Festkalender für den Monat November	S. 20
Lesungen für den Monat November	S. 22

Impressum: Herausgeber und für den Inhalt i.S.d. Pressegesetzes verantwortlich:
HH. P. Archimandrit Athenagoras Ziliaskopoulos, Griechisch-Orthodoxe Metropole
von Deutschland, Kuratie „Hl. Andreas“ der Allerheiligen-Gemeinde München, Unge-
rer Str. 131, 80805 München; Tel. 089-3 61 57 88; Fax: 089-3 61 57 82
Redaktion: G. Vlachonis, G. Vlachopoulos, G. Wolf; Auflage 220.

Fragen, Zuschriften und Beiträge an:

G. Wolf, Dammweg 1, 85655 Großhelfendorf; Tel. 0049-(0)-8095-1217;

email: gerhard.wolf@t-online.de; home-page: www.andreasbote.de

Wir sind zur Kostendeckung von Spenden abhängig:

Spendenkonto Deutschland: Griech.-Orth. Metropole v. Deutschland,

Kto.: 111129086, Stadtparkasse München, BLZ 701 500 00,

**EU: SWIFT Code (BIC): SSKM DE MM, IBAN: DE65 7015 0000 0111
129086**

Verwendungszweck: „Spende für Andreas-Boten 2003“

(Bitte den Namen des Andreas-Boten-Beziehers nicht vergessen).



OIKOYMENIKON ΠΑΤΡΙΑΡΧΕΙΟΝ
ΟΡΘΟΔΟΞΟΣ ΕΛΛΗΝΙΚΗ ΜΗΤΡΟΠΟΛΙΣ ΓΕΡΜΑΝΙΑΣ
ΕΞΑΡΧΙΑ ΚΕΝΤΡΩΑΣ ΕΥΡΩΠΗΣ
ÖKUMENISCHES PATRIARCHAT
GRIECHISCH-ORTHODOXE METROPOLIE VON DEUTSCHLAND
EXARCHAT VON ZENTRALEUROPA
BONN DEUTSCHLAND

D-53227 BONN-BBUEL
Dietrich-Bonhoeffer-Str. 2
D- 53185 BONN
Postfach 300555
Telefon: (0228) 46 20 41-2
Telefax: (0228) 46 49 89

An den
St. Andreas-Boten
z. Hd. Herrn Gerhard Wolf

11.10.2003

Sehr geehrter Herr Wolf, liebe Mitglieder der Redaktion,

zum zehnjährigen Bestehen des St. Andreas-Boten übermittle ich Ihnen meine herzlichen Glück- und Segenswünsche für eine lange und fruchtbare Zukunft Ihrer Zeitschrift. Gestatten Sie mir aus diesem Anlaß einige grundsätzliche Bemerkungen, die sicherlich auch für die übrigen Mitglieder unserer deutschsprachigen Gemeinde des Hl. Andreas interessant sind.

Lassen Sie mich mit einem Paradox beginnen: Trotz der langjährigen Existenz dieser Gemeinde ist die Tatsache, daß es auch deutschsprachigen Gemeinden in unserer Metropole gibt, vielen unserer griechischen Gemeindemitglieder häufig unbekannt. Der Grund liegt nicht nur in den unterschiedlichen Zahlenverhältnissen begründet; vielfach ist einfach die Vorstellung, daß es auch eine deutschsprachige Orthodoxie geben kann – und wie ich meine: geben muß! – etwas gänzlich Neues für jene Gläubigen unserer Metropole, die aus dem konfessionell homogenen Griechenland kommen.


Seit Gründung unserer Metropole habe ich aber stets betont, daß eine Kirche nie ein Ghetto sein darf, wenn sie ihrem universalem Heilsauftrag gerecht werden will. Wenn Kirchengemeinden zu nationalen oder landsmannschaftlichen Vereinen gemacht werden, haben sie ihren Auftrag verfehlt. So war es nur konsequent, wenn wir die Bemühungen des verstorbenen Vater Iraklitos und anderer Pioniere um eine deutschsprachige Orthodoxie wohlwollend begleitet und nach Kräften unterstützt haben. Daß dies in Zeiten einer Kirchwerdung „ex nihilo“ (aus dem Nichts) nicht immer einfach war, muß an dieser Stelle nicht weiter betont werden.

Heute sind alle deutschsprachigen Gottesdienststätten ebenso übrigens wie das Vikariat der rumänischen orthodoxen Gemeinden unserer Metropole ein lebendiger Beweis für die übernationale Dimension unseres pastoralen Dienstes in Deutschland.

Im Mittelpunkt unserer Diakonia steht dabei immer der Mensch, der suchende, der leidende, der angefochtene, der übersättigte oder, ganz einfach gesagt: der Mensch in Not. Diesem Menschen kommt auch der St. Andreas-Bote zu Hilfe. Sein Dienst, den er an diesem Mensch in Not leistet, ist dabei nicht zu unterschätzen. Gern kommt mir der Lektüre der Zeitschrift jenes Bild in den Sinn, das der heilige Basilius der Große über den Gebrauch der heidnischen Literatur durch die Christen verwendet hat: Man möge wie eine Biene aus allen Blüten den besten Nektar saugen, jede Blume trage schließlich zum Ertrag des guten Honigs bei. Auch der St. Andreas-Bote ist auf hervorragende Weise bemüht, aus vielen – bekannten und weniger bekannten – Quellen Informationen über den orthodoxen Glauben zu sammeln und wiederzugeben. Er ist damit zu einer unersetzlichen Hilfe für all jene geworden, die mehr über die Orthodoxie wissen und erfahren wollen und nicht auf theologische Fachzeitschriften zurückgreifen können. Authentisch und gehaltvoll wird über kleine und große Fragen des orthodoxen Glaubens und Lebens berichtet. Oder, um im Bild zu bleiben: der goldfarbene Honig der Orthodoxie wird vom St. Andreas-Boten in schmackhaften und bekömmlichen Portionen ausgeteilt.

Dafür danke ich Ihnen, Ihren Mitarbeitern und der ganzen Andreas-Gemeinde von Herzen.

Mit meinen Segenswünschen



Metropolit Augoustinos von Deutschland
und Exarch von Zentraleuropa



Göttliche Liturgie

Die Göttliche Liturgie wird in **deutscher Sprache** in der **Salvatorkirche** gefeiert am Vorabend des 2. Sonntags im Monat um 18 h und am 4. Sonntag um 12 h:

8. Nov. 2003, Samstag 18 Uhr: (griech.)Vesper, anschl. Göttl. Liturgie
 23. Nov. 2003, Sonntag 12 Uhr: Göttl. Liturgie
Das ursprünglich geplante Patrozinium am 30. November entfällt leider.
 13. Dez. 2003, Samstag 18 Uhr: (griech.)Vesper, anschl. Göttl. Liturgie
 24. Dez. 2003, Mittwoch 18 Uhr: Vesper und Göttl. Liturgie (teilw. dt.)
 28. Dez. 2003, Sonntag 12 Uhr: Göttl. Liturgie
 10. Jan. 2004, Samstag 18 Uhr: (griech.)Vesper, anschl. Göttl. Liturgie
 25. Jan. 2004, Sonntag 12 Uhr: Göttl. Liturgie

Nächste **deutschsprachige Katechese** nach der Sommerpause:
2. November 2003, 16.30 Uhr im Gemeindezentrum Ungererstr. 131, im 1. Stock!

An allen **Sonntagen** können Sie in München in den u.g. Kirchen um **8.30 h Orthros** und **ca. 10 h Göttliche Liturgie** in griechisch mitfeiern:

- Salvatorkirche, Salvatorstr. 17,
- Allerheiligenkirche, Ungererstr. 131,
- Hl. Georgkirche, Preysingstr. 83.

Alle Gottesdienste und Termine stehen im zweisprachigen Faltblatt „Gottesdienste in München“, das jeden Monat in jeder unserer Kirchen aufliegt.

Pfarrbüro: Ungererstr. 131, Nordseite, 80805 München, Tel. 3615788, Fax 3615782.
 Salvatorkirche: Salvatorstr. 17, 80333 München, Tel. 22 80 76 76 und 36 10 64 50

Sprechstunden: HH. P. Athenagoras Ziliaskopoulos nach tel. Absprache

Internetadresse unserer Metropole: www.orthodoxie.net

der Kommission der Orthodoxen Kirche in Deutschland (KOKiD): www.kokid.de

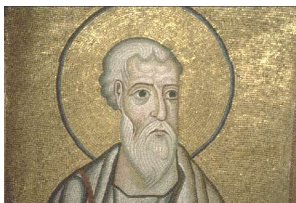
Andreas-Bote im internet: www.andreasbote.de;

email: gerhard.wolf@t-online.de

Ihre Ansprechpartner in der **Andreas-Gemeinde:**

HH. P. Arch. Athenagoras Ziliaskopoulos.....	Tel.....	089/36 10 64 50
Paul Dörr..... Chorleitung.....	Tel.....	089/95 57 98
Walter Grosser..... Jugendarbeit.....	Tel.	089/1 29 64 88
Peter Schenkl..... Sekretär.....	Tel.....	089/70 55 67
Helga Tsakiridis..... Kassenverwaltung.....	Tel.....	089/3 51 42 46
Gerhard Wolf..... Öffentlichkeitsarbeit.....	Tel.....	08095/1217

Apostel Andreas
Mosaik aus Hosios
Lukas



10 Jahre St. Andreas-Bote

Wie kam es eigentlich zur Gründung der Andreas-Gemeinde? Der Gründer und langjährige Leiter der Gemeinde, P. Heraklit Dimaratos, wurde 1971 in Regensburg von Metropolit Jakovos zum Diakon und 1972 von Metropolit Irinaios in Aschaffenburg zum Priester geweiht. Zuerst betreute er die griechische Gemeinde in der Salvatorkirche. Als diese aber nicht mehr zur Metropole gehörte, versammelte er seine Gemeinde ab ca. 1975 in der St.-Martins-Kirche in Moosach, die die katholische Diözese der Metropole freundlicherweise für die griechischen Liturgien zur Verfügung stellte. Hier merkte P. Heraklit, dass einige seiner Ministranten seine Anweisungen, die er natürlich in griechisch gab, nicht verstanden, weil sie in einer deutschsprachigen Umgebung aufwuchsen. Daher meinte er, es wäre doch an der Zeit, nach dem Vorbild der Heiligen Kyrillos und Methodios, die Gottesdienste auch ins Deutsche zu übersetzen und auf deutsch zu feiern. Es gab allerdings auch die Meinung, dass der Mangel an Griechischkenntnissen durch Griechischkurse ausgeglichen werden solle. P. Heraklit blieb aber dabei, dass er, wenigstens sporadisch, die Göttliche Liturgie auch auf deutsch und mit einem Chor, den er gebildet hatte, feierte. Im Jahre 1975 wurde die St.-Martins-Kirche renoviert und die Gemeinde musste in die (alte) Allerheiligen-Kirche an der Ungererstraße umziehen.

Inzwischen war die Gemeinde weiter gewachsen und es wurden mehr Priester in München eingesetzt. P. Apostolos übernahm nun die Gemeinde und machte es möglich, dass P. Heraklit nun, neben seiner Tätigkeit für die griechische Gemeinde, in einer Kapelle in der Hessesstraße Gottesdienste auf deutsch hielt und so die Andreas-Gemeinde gründete. Um seine Gemeinde zu informieren, schrieb er auf zwei Seiten manchmal die Zeiten für die Gottesdienste und seine Gedanken dazu nieder und nannte das den St.Andreas-Boten. 1993 bat er einen Neuankömmling in seiner Gemeinde darum, doch diese sporadische Information zu einer regelmäßig erscheinenden Schrift zu machen. Das war die Geburtsstunde des heutigen St.Andreas-Boten, der mit der November-Ausgabe nun seit 10 Jahren und in der 111. Ausgabe erscheint. Im Jahre 1995 wurde die Kapelle in der Hessesstraße aufgegeben und die Gemeinde zog in die neubaute Allerheiligen-Kirche in der Ungererstraße um. Zuerst wurden die vierzehntägigen Liturgien in der Bibliothek gehalten, bis Bischof Dimitrios darauf drang, sie nach den griechischen Liturgien in der Kirche zu halten.

Nach dem vielbetrauten Tod von P. Heraklit am 20.4.2000 wurde P. Athanagoras, der in Reutlingen geboren wurde, mit der Leitung der Andreas-Gemeinde betraut. Seitdem finden die deutschsprachigen Gottesdienste in der historischen Salvatorkirche statt. Damit ist die Gemeinde an die ursprüngliche Wirkungsstätte ihres Gründers zurückgekehrt.

Orthodoxie leben und erleben, die Liturgie verstehen und die Schönheit der Gebete erkennen, wissen was unseren orthodoxen Glauben ausmacht und für jeden Einzel-

nen bedeutet. Die Grundlagen dazu kann man nur in der Liturgie und in der Liturgie nach der Liturgie, im Gemeindeleben und in Begegnung mit der oft so gleichgültigen Welt erwerben. Aber auch das Wissen um die Orthodoxie und den Glauben will erkämpft sein. Daher unser Versuch durch Beiträge mit Bezug zum Kirchenjahr, die Gemeinde und die vielen Interessenten hinzuführen zum Wissen um den Glauben.

Die web-Seite, unser Schaufenster im internet, bietet Beiträge, die den Rahmen des Andreas-Boten sprengen und die sich nur im internet realisieren lassen. Wir stellen die Inhalte allen kostenlos zur Verfügung, auch in der Hoffnung, dass vielleicht andere uns Beiträge zum Andreas-Boten oder zur web-Seite liefern. Insbesondere sind wir interessiert an deutschen und/oder griechischen Texten für den Gemeindegebrauch. Hier ist noch eine große Lücke zu füllen.

Wir bedanken uns bei den vielen treuen Lesern, die uns durch ihre Spenden die Herausgabe des Andreas-Boten und den Unterhalt der web-Seite ermöglichen.

Seminar

Für all diejenigen, die ihre **Kenntnisse um den orthodoxen Glauben**, die Gottesdienste und die Tradition **erweitern und vertiefen** wollen, bietet **P. Athenagoras im Gemeindezentrum in der Ungererstr. 131** einmal im Monat eine zweistündige Unterweisung in deutscher Sprache an, jeweils am ersten Sonntag jeden Monats um 16.30 Uhr. Verantwortlich: Archimandrit P. Athenagoras Ziliaskopoulos
Wiederbeginn am 2. November 2003, 16 Uhr 30

Weihnachtsfasten

Nach dem Fest des heiligen Apostels Philipp, am Abend des 14. November, beginnt die Fastenzeit vor Weihnachten bis incl. dem 24. Dezember. Es gelten die bekannten Fastenregeln, d.h. nur vegetarische Speisen (ohne Fleisch, Eier, Milchprodukte, Öl, Wein). Dienstag und Donnerstag können aber Tintenfische, Muscheln, Öl und Wein genossen werden. Samstag und Sonntag ist auch Fisch erlaubt.



Einige Überlegungen zum Dialog und insbesondere zum interreligiösen Dialog aus orthodoxer Sicht von Prof. Dr. Konstantin Nikolakopoulos, München

Einführendes Grußwort

Es ist ja nun eine bekannte Tatsache, dass die Zeitschrift „St. Andreas-Bote“ der orthodoxen deutschsprachigen Gemeinde des Hl. Andreas in München auch von der Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie der Ludwig-Maximilians-Universität zu München verschiedenartig unterstützt wird und unter ihren Studierenden inzwischen große Akzeptanz und Verbreitung findet. Um so mehr freut sich die ganze orthodoxe Universitätsgemeinschaft in München über das zehnjährige Jubiläum des Andreas-Boten, anlässlich dessen unsere „kleine orthodoxe Fakultät“ und ich persönlich, als deren Vorsitzender, den Verantwortlichen der Zeitschrift (Herausgeber, Schriftleitung, Redaktion etc.) unsere Gratulation und Anerkennung aussprechen wollen.

Die Mitglieder der orthodoxen deutschsprachigen Münchener Gemeinde zeichnen sich durch ihre Liebe zum orthodoxen Glauben, durch ihre Treue zur Mutterkirche des

Ökumenischen Patriarchats, aber gleichzeitig durch ihre offenen Horizonte der heterodoxen deutschen Gesellschaft gegenüber, aus deren Schoß sie hervorkamen, einerseits und allen anderen Mitbürgern der Stadt, die weiteren Religionen angehören, andererseits aus. Gerade diese Offenheit, die wir uns als akademische Lehrer unseren Studierenden ohne Unterlass beizubringen bemühen, bildet ein sehr substantielles Merkmal des orthodoxen Glaubens. Die Orthodoxie, obwohl sie sich ihrer Identität, Eigenart und ihres Wahrheitsanspruchs bewusst ist, bleibt offen, pflegt den Kontakt mit den anderen von ihr getrennt lebenden Christen sowie mit weiteren Religionen. Sie verkennt die unangenehme Situation des bestehenden Schismas nicht, sie leidet daran und betet für seine Aufhebung. In jeder Liturgie, die von Johannes Chrysostomos als „das Mysterium des Friedens“ bezeichnet wird, betet der Zelebrant zunächst zum Herrn Jesus Christus für den himmlischen Frieden und das Heil unserer Seelen, danach um Frieden für die ganze Welt, um das Wohl der heiligen Kirchen Gottes und um die Vereinigung aller. Es liegt mir daher sehr nahe, im folgenden Beitrag der vorliegenden „Jubiläumsausgabe“ des Andreas-Boten einige Überlegungen zur Stellung der Orthodoxen Kirche gegenüber den anderen Christen und letzten Endes den anderen Religionen darzulegen.

Zum Wesen des Dialogs

Eines der charakteristischen Merkmale des Menschen ist seine Fähigkeit, sich mit seinen Mitmenschen durch den Dialog in Verbindung zu setzen. Dies kommt aus seiner Neigung sowohl zur Gemeinschaft als auch zum Selbstausdruck hervor. Schon im Schöpfungsbericht von Genesis (2,18-22) wird die Einsamkeit von Adam mit der Anwesenheit von Eva aufgehoben; eine Tatsache, die uns zeigt, dass Beziehungen einen festen Bestandteil der menschlichen Natur bilden. Basileios von Seleukeia, ein Kirchenvater des 4. Jahrhunderts kommentiert die Einsamkeit von Adam folgenderweise: „Weil er keinen anderen Gefährten hatte, der an seinem Vergnügen teilhaftig sein sollte, war sein Empfinden der Freude unvollkommen“ (Homilie II, PG 85, 41).

Der Dialog ist also das Mittel, durch das sich der Mensch mit anderen unterhält, seine Gefühle ausdrückt, sich anders denkenden Menschen nähert und darüber hinaus sie versteht. E. Vályi-Nagy betont die Bedeutung des Dialogs im Zusammenhang der menschlichen Annäherung mit diesen Worten: „Dialog ist mehr als die gegenseitige Selbstdarstellung im Prozeß der Annäherung“ (Artikel: Dialog I, allgemein, in: Ökumene Lexikon: Kirchen, Religionen, Bewegungen, hg. in Verbindung mit Ath. Basdekis ... von Han. Krüger, Frankfurt a.M. ²1987, Sp. 253).

Theologische Ansatzpunkte

Wenn wir für die Bewertung des Dialogs das Gebet, nämlich die persönliche Beziehung des Menschen zu Gott, als Maßstab nehmen, stellen wir folgendes fest: wie das Gebet durch den individuellen Dialog des Betenden mit Gott zustande kommt, so dient der dialogische Kontakt zwischen den Menschen der Verwirklichung der echten und ehrlichen Beziehungen. Und wiederum: wie der echte Kontakt mit Gott durch die Sünde zerbrochen wird, so werden die wahren Beziehungen zwischen den Menschen durch den unehrlichen Dialog vernichtet.

Eine exzellente theologische Bewertung des Dialogs führt Johannes Chrysostomos aus, indem er schreibt: „Gott selbst hat nicht vermieden mit Adam einen Dialog zu führen, als sein Geschöpf gesündigt und sein Gebot verletzt hatte. Gott hat nicht gesagt: Was nützt der Dialog mit ihm? Er hat gegessen, er ist gefallen, er hat mein Gesetz gebrochen, er hat an den Teufel geglaubt, er hat mein Gebot missachtet, er ist verletzt und gestorben, er ist bestraft worden. Warum soll ich denn mit ihm sprechen? Gott hat nichts von alledem ge-

sagt, sondern ist sofort zu ihm gekommen und hat mit ihm geredet. Er hat ihn getröstet und ihm eine Arznei verabreicht“ (PG 48,929).

Der Dialog mit den verschiedenen christlichen Kirchen wird von der Orthodoxie nicht a priori als etwas tadelnswertes angesehen. Aber auch den interreligiösen Dialog sollte die Ostkirche und das ganze Christentum dauernd unterstützen und fördern; was in den letzten Jahrzehnten in der Regel geschieht. Diese Überzeugung basiert auf zwei wichtigen Gegebenheiten, die innerhalb der christlichen Welt immer noch ihren Wert behalten:

1) Die sogenannte Goldene Regel muss die Haltung der Orthodoxen Kirche anderen Religionen gegenüber prägen. Sie ist in der christlichen synoptischen Tradition der Evangelien folgendermaßen formuliert: „Alles, was ihr also von anderen erwartet, das tut auch ihnen! Darin besteht das Gesetz und die Propheten“ (Mt 7,12) oder „Was ihr von anderen erwartet, das tut ebenso auch ihnen“ (Lk 6,31).

Dabei handelt es sich einfach um die Bejahung des Humanums; es handelt sich um ein wichtiges anthropologisches Prinzip, das in mehreren Religionen und Tradition anzutreffen ist. Im Brahmanismus lautet die Regel: „Dies ist die Summe aller Pflichten: Tue anderen nichts an, was Dir weh tun würde, wenn man es Dir antäte“ (Mahabharata 5,1517). Im Buddhismus hat sich dasselbe Prinzip so erhalten: „Verletze andere nicht in der Art und Weise, wie Du selbst Dich verletzt fühlen würdest, wenn es Dir geschähe“ (Udana-Varga 5,18). Der Taoismus hat eine ähnliche Regel in folgenden Worte überliefert: „Betrachte Deines Nachbarn Gewinn als Deinen eigenen Gewinn und Deines Nachbarn Verlust als Deinen eigenen Verlust“ (T'ai Shang Kann Ying P'ei). Die jüdische Tradition ist in dieser Richtung auch sehr aufschlussreich: „Was Dir selbst verhasst ist, das mude auch einem anderen nicht zu!“ (Tobit 4,15) oder „Was Dir verhasst ist, das tue auch nicht Deinem Mitmenschen an. Das ist das ganze Gesetz; all der Rest ist Kommentar“ (Talmud, Shabbat 31a). Aber auch spätere philosophische und religiöse Strömungen blieben von diesem Prinzip nicht unberührt. Sextos Empeirikos wird folgender Satz zugeschrieben: „Was Du nicht erleiden willst, das tue auch nicht“ (Sentenzen 179). Auch die islamische Tradition hat etwas ähnliches überliefert: „Keiner von Euch ist ein Gläubiger, bis er nicht das für seinen Bruder wünscht, was er für sich selbst wünscht“ (Sunnah). Weitere grundlegende Zitate befinden sich auch im Konfuzianismus oder Zoroastrismus. Auf Grund dessen haben sich alle Kirchen (und alle Menschen) zu öffnen und die christliche Wahrheit nicht in einem „Ghetto“ zu verschließen, wie der verstorbene Patriarch von Alexandrien Parthenios (damals Metropolit von Karthago) einst in einem Aufsatz forderte (Der orthodoxe Weg in den theologischen Dialogen, in: Epistemionike Parousia Hestias Theologon Chalkis, Bd. 1, Athen 1987, S. 265-271).


2) Von großer Bedeutung in diesem Zusammenhang ist ebenfalls die altkirchliche Feststellung über die „Christen vor Christus“, wie z.B. Justin der Apologet und Märtyrer es formuliert hat: „die dem Gesetz und dem Logos nach gelebt haben“. Auf Grund dieses Prinzips wird der interreligiöse Dialog zwar unterstützt, doch gleichzeitig ist es eine Ermahnung zur menschlichen Behutsamkeit und Einschränkung pseudo-christlicher Arroganz. Die Menschwerdung Christi und somit die Vereinigung des Göttlichen und der ganzen Menschheit in Ihm sollen der Beweggrund aller Kirchen zur Verkündigung der christlichen Wahrheit sein. Dies berechtigt aber nicht zu einer Verabsolutierung des Christentums oder zum Proselytismus um jeden Preis. Die christliche Verkündigung muss und kann nur im Rahmen einer Mission und Ver-

breitung des Evangeliums unter ernsthafter Einbeziehung der vorgelebten Lebensweise der Katechumenen verwirklicht werden.

Orthodoxie und interreligiöser Dialog

Der interreligiöse Dialog wird von der Orthodoxen Kirche sowohl als Prinzip als auch in der Praxis bejaht und praktiziert. Die 3. Vorkonziliare Panorthodoxe Konferenz (1986 in Chambésy/Genf) verfasste einen einschlägigen Text über die Dialoge der Orthodoxen Kirche, in dem es heißt: „Die Orthodoxe Kirche hatte von jeher, sowohl aus theologischen als auch aus pastoralen Gründen, den Dialog befürwortet...“ [Una Sancta 42 (1987) 7f.]. Durch den Dialog, bei dem die Orthodoxie „wahrhaftig in der Liebe“ ist, wie der Apostel Paulus schreibt (Eph 4,15), werden sowohl die religiöse Toleranz, die Koexistenz unterschiedlicher Menschen und die Menschenrechte nachdrücklich unterstützt und auf einer breiteren Basis verwirklicht, als auch der in den meisten Religionen vertretene Monotheismus hervorgehoben und gefestigt.

Bartholomaios (Archontonis), dem jetzigen Ökumenischen Patriarchen lag dieses ernste und schwerwiegende Anliegen des Dialogs mit den anderen Kirchen und Religionen seit jeher sehr am Herz. Charakteristisch dafür ist ein Artikel von ihm mit dem Thema: „Das Ökumenische Patriarchat im ökumenischen Dialog“, erschienen in der Münchener orthodoxen Zeitschrift „Orthodoxes Forum“ 1 (1987) 95-99. Er ist einer der wenigen Patriarchen, der den interreligiösen Dialog systematisch fördert, und einer der wenigen, welche seine Bedeutung bereits vor dem terroristischen Anschlag am 11.09.2001 in New York „vorbeugend“ und im Grunde genommen „prophetisch“ betont und vorangetrieben hatte.

Die Orthodoxe Kirche hält unter anderem den interreligiösen Dialog mit dem Islam für besonders wichtig. Dabei spielt nicht so sehr sein monotheistischer Charakter eine große Rolle, sondern vielmehr die verschiedenartigen Erfahrungen der verschiedenen orthodoxen Ortskirchen in ihrem unmittelbaren Leben mit der muslimischen Welt in Geschichte und Gegenwart. Man sollte auch die Verknüpfung eines solchen Dialogs mit konkreten kulturellen Elementen der beteiligten Seiten nicht vergessen. Prof. Marios Bezgos unterstreicht diesbezüglich: „The interreligious dialogue in the frame of the contemporary dialogue of civilisations is an excellent opportunity for every faithful man to carry out his duty. To serve such a goal is a service for the sake of religion and humanity too“ (Religion and Humanity in the Dialogue of Civilisations, in: Jahrbuch der Theologischen Fakultät in Athen, Bd. 35, Athen 2000, S. 332). Bei diesem Dialog sollte insbesondere die geschichtliche Tatsache der in vielen Fällen gewaltigen Verdrängung des Christentums in Betracht genommen werden; nicht zuletzt weil viele früher blühende Regionen christlichen Lebens (wie z.B. Kleinasien, Mittlerer Osten, Ägypten, Nordafrika, Nordzypern etc.) heutzutage rein islamisch sind. 



Synaxis der heiligen Erzengel Michael und Gabriel und aller Körperlosen Mächte

Da Er die wahre, grenzenlose Liebe ist, schuf Gott „alles Sichtbare und Unsichtbare“ so, dass es an Ihm teilhaben kann. Der Hl. Gregor der Theologe schrieb: „Da es Gott in Seiner Güte nicht genügte nur mit der Betrachtung Seiner selbst beschäftigt zu sein, sondern da es nötig war, dass das Gute sich weiter und weiter ausbreiten sollte, sodass die Zahl derer, die Gnade erhalten so groß wie möglich würde (denn das ist charakteristisch für die größte Güte) – deshalb also ersann Gott als Erstes die himmlischen Engelmächte; und der Gedanke wurde Tat, die vom Wort erfüllt und durch den Geist vervollkommenet wurde [...] und da Er an den ersten Geschöpfen Gefallen fand, ersann Er noch eine Welt, materiell und sichtbar, in ordnungsgemäßer Gestaltung, Himmel und Erde, und was zwischen ihnen ist.“

Das Unsichtbare – einschließlich des Himmels und der Körperlosen Mächte – wurde von Gott vor der Welt, in der wir leben, erschaffen. Die himmlischen Heerscharen waren sogar Zeugen und priesen die Schöpfung der materiellen Welt, wie der Herr Hiob erklärte: „Als die Sterne geschaffen wurden, priesen mich mit lauter Stimme alle Meine Engel.“ (Hiob 38,7 LXX). Die Körperlosen Mächte lobpreisen und dienen Gott und sind zusätzlich die Ausführenden Seines Willens: sie verwalten die Schöpfung, beschützen die Menschheit und bitten für sie und versuchen die Menschheit und die Völker zu Ihm zu führen – manchmal indem sie unsere Taten in die rechten Wege leiten, manchmal indem sie uns den Willen Gottes lehren oder offenbaren.

Die Körperlosen Mächte wurden von Gott ohne Form oder leibliche Materie (unkörperlich) gemacht. Der Hl. Johannes von Damaskus erläutert: „Wenn es der Wille Gottes ist, dass Engel denen erscheinen sollen, die würdig sind, erscheinen sie nicht ihrem Wesen nach, sondern nehmen, verwandelt, eine solche Erscheinung an, dass sie den leiblichen Augen sichtbar sind.“ Durch Gottes Gnade und Barmherzigkeit sind die Körperlosen Mächte von ihrer Beschaffenheit her unsterblich, aber (ungleich Gott Selbst) auf Ort und Zeit beschränkt: sie können nicht gleichzeitig im Himmel und auf Erden sein.

Gott begab die Körperlosen Mächte mit Intelligenz, Vernunft und freiem Willen – wie auch später den Menschen – aber sie sind „die vollkommensten Geister, dem Menschen in ihren Geistesgaben überlegen“ und „so weit über uns, dass sie unerschaffbar sind.“ Die Engel im Himmel sind vollkommene Schönheit in ihrer Liebe zu Gott und ihrem Dienst an Gott. Fortwährend vor Seinem Angesicht, sind die Körperlosen Mächte „so erfüllt von Gottes Gnade, dass sie in keiner Weise daran denken zu sündigen.“

Alle Körperlosen Mächte haben den Namen ‚Engel‘ gemeinsam – er bedeutet ‚Bote‘ im Griechischen – auf Grund ihres Dienstes: sie ‚stehen vor dem Angesicht des Schöpfers und dienen Ihm.‘ Dieser einfache Name beschreibt auch recht gut, wie der Mensch oft den Körperlosen Mächten begegnet: als Verkünder oder Bote Gottes.

Die Heilige Tradition teilt die Engel in drei Hierarchien zu je drei Stufen ein. In der höchsten Hierarchie sind die Seraphim, Cherubim und Throne.

Am nächsten sind die sechsflügeligen **Seraphim** der heiligsten Dreieinigkeit, die in ihrer Liebe zu Gott erstrahlen und diese Liebe auch in anderen fördern. In der Ikonographie der Kirche werden sie als Gesichter gezeigt, die von flammend-rot und rot-orange leuchtenden Flügeln umgeben sind.

Die vieläugigen **Cherubim** sind die nächsten. Durch diese Heere werden Weisheit und Erleuchtung in der göttlichen Erkenntnis zur Schöpfung gesandt und ihr Name bedeutet ‚Ausgießen der Weisheit‘ und ‚Erleuchtung‘. Cherubim werden veranschaulicht als Gesichter, die von vier (oder manchmal sechs) blaugrünen, mit alles erkennenden Augen bedeckten Flügeln umgeben sind.

Schließlich findet man die **Throne** (in Ez 1,15-21 beschrieben) am Fuße des himmlischen Thrones Gottes, wie sie ihn geheimnisvoll stützen. Sie dienen der Recht schaffenheit der Gerechtigkeit Gottes. Die ‚sich drehenden Räder‘, die der Prophet Ezechiel gesehen hat, die Throne, werden auf den Ikonen als zwei gelbrote ineinander greifende Ringe mit je vier Flügeln gezeigt. Die Ringe sind mit alles erkennenden Augen bedeckt.

Die mittlere Hierarchie umfasst die Fürstentümer, Mächte und Herrschaften, die – nach dem hl. Athenagoras – ‚den Elementen, den Himmeln, der Erde und allem was darin ist befehlen.‘

Die **Fürstentümer** belehren und leiten unsere irdischen Behörden (wenn sie darauf hören) zum weisen Regieren. Sie können die irdische Ordnung durch Wunder beeinflussen, sündhafte Regungen dämpfen und die Willenskraft stärken um Versuchungen zu widerstehen.

Die **Mächte** (bekannt aus 1Petr 3,22) bringen die Gnade Wunder zu wirken und geistliche Urteilskraft zu Heiligen, die Gott gefallen. Sie helfen der Menschheit gehorsam und geduldig zu sein und dem Willen Gottes zu dienen. Sie werden in der Ikonographie der Kirche als leuchtende kristallene Kugeln, mit einem ‚X‘ oder ‚XC‘ darauf, dargestellt, die meist von Engeln in menschlicher Gestalt hochgehoben werden.

Die **Herrschaften** (auch ‚Tugenden‘ genannt) widerstehen der Macht des Satans und halten die Menschen ab davon, dämonischen Versuchungen nachzugeben. Sie stärken und schützen Asketen.

In der untersten Hierarchie sind die Körperlosen Mächte, denen der Mensch am öftesten begegnet:

Die **Gewalten** befehlen den niederen Engeln und lehren sie die Erfüllung des Willens Gottes. Nach der Mutter Martha von Pskov ‚leiten sie das Weltall und beschützen Land, Völker und Menschen. Gewalten lehren Menschen jedem die Ehre zu erweisen, die seiner Stellung entspricht. Sie lehren die Regierenden ihre notwendigen Verpflichtungen zu erfüllen, nicht zu persönlicher Ehre und eigenem Vorteil, sondern aus Achtung vor Gott und zum Nutzen des Nächsten.‘

Die **Erzengel** verkünden oder bringen Botschaften über Gott und Seine Werke zu unserem Heil. Wegen dieser Rolle werden die Engel in der Heiligen Schrift auch einzeln benannt oder sind nach der Heiligen Tradition bekannt: **Michael** (‚wie Gott‘, der Anführer der Engelsheere. Er wird oft in Rüstung mit einem Flammenschwert oder einem Banner mit rotem Kreuz dargestellt), **Gabriel** (‚die Kraft Gottes‘ nach Dan 8,16 und Lk 1,26); **Raphael** (‚die Heilung Gottes‘, Tobit 3,16.12,15), **Uriel** (‚Feuer Gottes, 3Esdras 5,20), **Selaphiel** (‚Gebet Gottes‘, 3Esdras 5,16); **Jehudiel** (‚die Verehrung





Gottes’); **Barachiel**, der Verteiler des Segens Gottes für gute Taten; und **Jeremiel** (,die Erhebung zu Gott’, 3Esdras 4,36).

Erzengel werden dem Menschen in schönen, leuchtenden, geflügelten, menschlichen Gestalten offenbart. Erzengel ,offenbaren die Geheimnisse des Glaubens, der Prophetie und des Erkennens des Willens Gottes; sie verstärken den Glauben im Menschen und erleuchten sein Herz mit dem Licht des heiligen Evangeliums.’

Die **Engel** (oft als ,Schutzengel’ bezeichnet) sind dem Menschen am nächsten. Sie offenbaren ihnen die Absichten und Weisungen Gottes und leiten sie an, ein frommes auf Christus gerichtetes Leben zu führen. Sie versuchen die Menschen vor dem Fall (geistlich wie körperlich) zu bewahren und sind da, wenn sie Hilfe brauchen ,aufzustehen’, wenn sie doch fallen. Engel werden dem Menschen in leuchtender menschlicher

Gestalt, mit oder ohne Flügel, offenbart. Als Geschöpfe, die vor das Angesicht Gottes treten, sind Engel mächtige Fürbitter, d.h. sie sprechen zu Gunsten des Menschen zu Ihm. Als Christus Seine Jünger über die Sorge für die, die ihm folgten – die Schafe Seiner Herde – belehrte, sagte Er: ,Hütet euch davor, einen von diesen Kleinen zu verachten! Denn ich sage euch: Ihre Engel im Himmel sehen stets das Angesicht meines himmlischen Vaters’ (Mt 18,10).

Wegen ihres treuen und nie endenden Dienstes für Gott – und auf Seinen Befehl für die ganze Schöpfung – werden die Engel als das Vorbild für den Dienst des Diakonats gesehen – sie sind das ,Rollenmodell’ für die Diakone unserer Kirche. Die Erzengel Michael und Gabriel werden gewöhnlich auf dem Diakontüren (die Nord- und Südtüre) der Ikonostase abgebildet.

Der himmlischen Heere Erzanführer, wir flehen euch an, wir Unwürdigen: Durch eure Fürbitten umgibt uns, im Schutz der Flügel eurer unstofflichen Herrlichkeit, wie mit einer Mauer, die wir uns ausgestreckt niederwerfen und rufen: Aus den Gefahren erlöset uns als Anführer der Mächte droben.

Apolytikion vom Fest im 4. Ton

Heerführer Gottes, Diener der göttlichen Herrlichkeit, der Menschen Wegweiser und Anführer der Unkörperlichen, das Nützliche erbitte für uns und die große Gnade, als der Unkörperlichen Heerführer.

Kondakion vom Fest im 2. Ton


Die Auferweckung des Mädchens - ein Hinweis auf die Auferstehung aller Menschen

Hl. Johannes Chrysostomos zum 7. Lk-Sonntag am 9. Nov.

Nachdem Christus in die Welt gekommen ist, ist der Tod nur noch ein Schlaf. Gleichwohl verlachte man ihn; er aber wurde nicht ärgerlich, als man ihm keinen Glauben schenkte in der Angelegenheit, in der er kurz darauf ein Wunder wirken wollte. Auch für das Lachen tadelte er niemanden, damit er selbst, die Spieler der Flöten und Zimbeln und alles andere zum Zeugnis für den tatsächlichen Tod des Mädchens wurden. ... Als er die Zimbeln und das Volk sah, schickte er sie alle hinaus und wirkte das Wunder in Gegenwart der Eltern; sonst ließ er keine Seele herein. Allein die, die wirklich fortgegangen war, führte er wieder herbei und weckte sie wie aus einem Schlaf auf. Er fasste das Mädchen bei der Hand und vollbrachte das Wunder vor den Augen der Zeugen, um sie durch das Geschaute auf den Glauben an die Auferstehung vorzubereiten. Der Vater hatte gebeten: »Leg ihr die Hand auf« (Mt 9,18). Jesus aber tut mehr. Er legt sie dem Mädchen nicht nur auf, er fasst es bei der Hand und lässt es aufstehen; damit zeigt er, dass ihm alles untertan ist. Ja er lässt es nicht nur auferstehen, er heißt es auch, Speise zu sich zu nehmen, damit niemand das Geschehen für eine Täuschung halte....

Du aber bedenke nicht nur die Auferstehung, sondern auch die Tatsache, dass der Herr befahl, niemand davon zu erzählen. Das vor allem lerne daraus, demütig und bescheiden zu sein! Außerdem beachte, dass er die Klageleute aus dem Haus wies und sie einer solchen Gottesschau für unwürdig erklärte. Du aber geh nicht mit den Flötenspielern hinaus, sondern bleibe mit Petrus, Johannes und Jakobus drinnen. Wenn der Herr damals schon solche Leute fortschickte, dann erst recht heute. Damals war es ja noch nicht offenbart, dass der Tod ein Schlaf ist; jetzt aber ist dies klarer als die Sonne. - Doch dein Töchterchen hat er nicht auferweckt? - Er wird es ganz gewiss auferwecken in noch hellerem Glanz. jenes Mädchen ist zwar auferstanden, aber es starb dann wieder. Wenn dein Kind aufersteht, bleibt es künftig am Leben, da es unsterblich ist. Niemand soll in Zukunft mehr klagen und weinen und das Heilswirken Christi in Veruruf bringen! Er hat ja den Tod besiegt. Was trauerst du über die Maßen? Zum Schlaf ist ja der Tod geworden. Was jammernst du und heulst du? Als das die Heiden taten, muss es schon lächerlich gewesen sein. Wenn sich aber in dieser Angelegenheit ein gläubiger Christ ungebührlich benimmt, welche Entschuldigung hat er dann? ... Die Heiden wissen nichts von der Auferstehung; gleichwohl finden sie Trostworte und sagen: Trage es tapfer; das Geschehen ist nicht zu ändern und durch Wehklagen nicht wieder gutzumachen. Du aber hast doch weisere und bessere Gründe zu hören bekommen als sie und schämst dich nicht, dich ungebührlicher zu benehmen als sie? Wir sagen nicht: Trage es tapfer, weil das Geschehen nicht zu ändern ist, sondern: Trage es tapfer, weil der Verstorbene ganz sicher auferstehen wird; dein Kind schläft nur, es ist nicht tot; es ruht und ist nicht verloren. Die Auferstehung wird ihm zuteil und das ewige Leben, die Unsterblichkeit und das Leben der Engel. ... Wenn jemand trauern muss, dann muss der Teufel trauern. Er soll jammern, er soll klagen, weil wir besseren Gütern entgegengehen. Seiner Bosheit ist dieses Klagegeschrei angemessen, nicht aber dir, da du gekrönt werden und Ruhe finden sollst....

Bedenke, dass auch der Sohn Gottes gestorben ist. Er starb um deinetwillen, du aber stirbst um deinetwegen. Er sprach zwar: »Wenn es möglich ist, gehe der Kelch an

mir vorüber« (Mt 26,39), er war betrübt und litt Todesangst; gleichwohl ist er dem Tod nicht aus dem Weg gegangen, sondern hat ihn mit großem Ernst durchgestanden. Er hat nicht einfach nur einen Tod auf sich genommen, sondern den schimpflichsten. Und vor dem Sterben wurde er geißelt, und vor der Geißelung ertrug er Hohn und Spott und Schmähung. Dir gab er damit die Lehre, alle Leiden tapfer zu ertragen. Obgleich er starb und den Leib ablegte, hat er ihn doch wieder mit größerer Herrlichkeit angenommen; auch dir hat er damit die Erfüllung einer großartigen Hoffnung in Aussicht gestellt. Wenn das keine Fabel ist, traure nicht; wenn du das für glaubwürdig hältst, weine nicht! Wenn du aber weinst, wie kannst du einen Heiden überzeugen, dass du gläubig bist? 

Johannes Chrysostomos, 31. Homilie zum Matthäus-Evangelium, 2-4; PG 57, 373-375

Heiser, Lothar, Jesus Christus, Das Licht aus der Höhe, Verkündigung, Glaube, Feier des Herren-Mysteriums in der Orthodoxen Kirche (Schriftenreihe des Patristischen Zentrums Koinonia – Oriens; Bd. 47), St. Ottilien 1998, S. 294 ff.



Das Gebet für die Toten

Betet füreinander (Jak 5,16). Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn (Röm 14,8). Die Liebe hört niemals auf (1Kor 13,8). Alles, um was ihr in meinem Namen bittet, werde ich tun, damit der Vater im Sohn verherrlicht wird (Joh 14,13).

In Gott sind alle lebendig. Das kirchliche Leben ist durchdrungen von einem lebendigen Bewusstsein und Empfinden darüber, dass unsere Verstorbenen nach dem Tode weiterhin leben, nur in einer anderen Form als hier auf der Erde, und dass ihnen nicht die geistige Nähe zu jenen, die hier auf Erden zurückgeblieben sind, entzogen ist. Daher reißt das Band des Gebetes mit ihnen auf Seiten der pilgernden Kirche (auf Erden) nicht ab. *Weder Tod noch Leben ... können uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn (Röm 8,38).* Die Verstorbenen bedürfen nur einer Art von Hilfe von ihren Brüdern: Gebet und Fürbitte für die Vergebung ihrer Sünden.

Und das ist die Zuversicht, die wir haben zu Gott: Wenn wir um etwas bitten nach Seinem Willen, so hört Er uns. Und wenn wir wissen, dass Er uns hört, worum wir auch bitten, so wissen wir, dass wir erhalten, was wir von Ihm erbeten haben. Wenn jemand seinen Bruder sündigen sieht, eine Sünde nicht zum Tode, so mag er bitten, und Gott wird ihm das Leben geben - denen, die nicht sündigen zum Tode. Es gibt aber eine Sünde zum Tode, bei der sage ich nicht, dass jemand bitten soll (1Joh 5,14-16).

Dieser Anweisung des Apostels entsprechend betet die Kirche für alle ihre Kinder, die mit wahrer Reue gestorben sind. *Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Denn Christus ist gestorben und lebendig geworden, um Herr zu sein über Tote und Lebende (Röm 14,8-9).* Jenen jedoch, die mit nichtbereuten Sünden, außerhalb der Gemeinschaft mit der Kirche, sterben, werden

auch keine Gebete gewährt, wie aus den oben erwähnten Worten des Apostels Johannes folgt: ... *Sünde zum Tode, bei der sage ich nicht, dass jemand bitten soll*, denn solche Gebete wären ohne Sinn.


In der Kirche des Alten Bundes bestand auch schon der Brauch, für die Toten zu beten. Diesbezüglich gibt es das Zeugnis der heiligen Geschichte. So in den Tagen des frommen Führers der Juden Judas Makkabäus, als nach einer Inspektion jener, die auf dem Schlachtfeld gefallen waren, in deren Kleidung Beute gefunden wurde, die aus den den Götzen geweihten Gaben bestanden, und alle Juden *priesen nun das Wirken des Herrn, des gerechten Richters, der das Verborgene ans Licht bringt. Anschließend hielten sie einen Bittgottesdienst ab und beteten, dass die begangene Sünde wieder völlig ausgelöscht werde.* Und Judas Makkabäus selbst sandte nach Jerusalem, *damit man dort ein Sündopfer darbringe. Darin handelte er sehr gut und edel, denn er gedachte der Auferstehung* (2 Makk 12,39-43).

Dass die Vergebung der Sünden für jene, die nicht zum Tode gesündigt haben, sowohl im gegenwärtigen als auch im Leben nach dem Tode gewährt werden kann, läßt sich klar aus den Worten des Herrn Selbst folgern: *Auch dem, der etwas gegen den Menschensohn sagt, wird vergeben werden; doch wer etwas gegen den Heiligen Geist sagt, dem wird nicht vergeben werden, weder in dieser, noch in der kommenden Welt* (Mt 12,32). Gleichfalls wissen wir aus den Worten Gottes, dass der Herr Jesus Christus *die Schlüssel der Hölle und des Todes* (Offb 1,18) hat; folglich hat Er die Macht, die Pforten der Hölle durch die Gebete der Kirche und durch die Kraft des Unblutigen Opfers, das für die Toten dargebracht wird, zu öffnen.

In der christlichen Kirche legen all die alten Liturgien, sowohl des Westens als auch des Ostens, Zeugnis für das Gedenken der Toten im Gebet ab. Solche Liturgien sind unter den Namen des Heiligen Apostels Jakobus, des Bruders des Herrn, des Hl. Basilios des Großen, des Hl. Johannes Chrysostomos und des Hl. Gregor des Großen bekannt. Ähnliche Hinweise sind in den römischen, spanischen und gallikanischen Liturgien zu finden, und schließlich auch in den alten Liturgien jener Gruppen, die sich von der Orthodoxie abgesondert haben: die Jakobiter, Kopten, Armenier, Äthiopier, Syrer und andere. Unter all diesen ist keine einzige zu finden, in der nicht ein Gebet für die Toten vorhanden ist. Das Zeugnis der Väter und Lehrer der Kirche spricht in gleicher Weise.

So stellt der Hl. Ephraim der Syrer über die gute Wirkung der von Gebeten erfüllten Gemeinschaft zwischen jenen, die auf Erden leben, und den Toten folgende Überlegung an: „Für die Toten ist das Gedenken, das von den Heiligen während ihrer Lebenszeit durchgeführt wird, segensreich. Wir finden ein Beispiel dafür in einer Reihe von Werken Gottes. Zum Beispiel sind in einem Weinberg die reifenden Früchte im Feld, und der Wein wird in die Gefäße hinein ausgepresst. Wenn nun die Weintrauben an den Weinstöcken reifen, dann beginnt der Wein, der bewegungslos im Haus steht, zu schäumen und sich zu bewegen, als wünschte er zu entfliehen. Dasselbe geschieht, so scheint es, mit einer anderen Pflanze, der Zwiebel, denn sobald die Zwiebel, die ins Feld gesät wurde, zu reifen beginnt, fängt die Zwiebel, welche im Hause ist, auch zu keimen an. Und wenn also sogar schon wachsende Dinge miteinander ein solches Gemeinschaftsgefühl haben, werden nicht die Fürbitten durch das Gebet von den Toten noch um vieles mehr gefühlt werden? Und wenn du vom Empfinden her damit einverstanden bist, dass dies in Übereinstimmung mit der Natur der Geschöpfe geschieht, dann bedenke, dass du das Erste der Geschöpfe Gottes bist.“

Im Gebet für die Toten setzt sich die Kirche für diese wie für die Lebendigen ein, und zwar nicht in eigenen Namen, sondern im Namen des Herrn Jesus Christus (Jh 14,13-14), und durch die Kraft Seines Kreuzesopfers, das für die Errettung aller dargebracht wurde. Diese eifrigen Gebete helfen den Samen des neuen Lebens, die unsere Hingeschiedenen mit sich genommen haben – wenn diese Samen nicht in der Lage waren, ausreichend hier auf Erden aufzugehen –, allmählich sich zu öffnen und sich unter dem Einfluss der Gebete und der Gnade Gottes zu entwickeln, genauso wie sich ein guter Same in der Erde unter den lebensschenkenden Strahlen der Sonne und günstigen Witterungseinflüssen entwickelt. Ähnlich aber wären ohne Kraft die Gebete für jene Toten, die in Unglauben und ohne Reue gestorben sind, und die in sich den Geist Christi ausgelöscht haben (1Thess 5,19). Solchen Sündern gegenüber muss man sich der Worte des Erlösers im Gleichnis des reichen Mannes und des Lazarus erinnern: dass es keine Rettung für jene aus den tiefsten Bereichen der Hölle gibt und keinen Übergang für sie in den Schoß Adams (Lk 16,26). Und in der Tat hinterlassen solche Menschen üblicherweise keine Menschen auf Erden, die ernsthaft zu Gott für sie beten; genauso haben sie sich keine Freunde unter den Heiligen im Himmel gemacht, die sie, wenn sie schwach werden (das bedeutet, sterben), in die immerwährenden Wohnungen aufnehmen – das heißt, für sie beten mögen (Lk 16,9).

Natürlich ist es auf der Erde nicht bekannt, welchem Los jeder einzelne nach seinem Tode unterworfen ist. Aber das Gebet der Liebe kann niemals ohne Gewinn sein. Wenn unseren Toten, die uns nahe stehen, das Königreich des Himmels gewährt wird, antworten sie auf das Gebet für sie mit einem Antwortgebet für uns. Und wenn unsere Gebete nicht die Kraft hätten, ihnen zu helfen, so sind sie keinesfalls für uns von Schaden, den Worten des Psalmisten entsprechend: *Mein Gebet kehrte zurück zu meiner Brust* (Ps 34,16); und auch gemäß der Worte des Erlösers: *Lasst euren Frieden zu euch zurückkehren* (Mt 10,13). Doch sie sind uns tatsächlich zum Nutzen. Der Hl. Johannes Damaskenos bemerkt: „Wenn jemand es wünscht, einen Kranken zu salben mit Myrrhe oder einem anderen geweihten Öl, wird er zunächst ein Teilhaber an der Salbung selbst und dann salbt er den Kranken. So empfängt also jeder, der um die Errettung seines Nächsten kämpft, zuerst für sich selbst Gewinn, und bietet diesen dann dem Nächsten; denn Gott ist nicht ungerecht, so dass er die Werke vergäße, gemäß dem Wort des Göttlichen Apostels.“ 

Michail Pomazanskij, Orthodoxe Dogmatische Theologie, eine zusammenfassende Darstellung, München 2000, ISBN 3-926165-96-0, S. 308 ff.

Hochfest des Einzugs der hochhl. Gottesgebälerin in den Tempel zu Jerusalem zum 21. November

Was bedeutet dieses Datum? Der Zeitraum von 74 Tagen seit dem Fest der Geburt der Gottesgebäerin entspricht in etwa der Zeitspanne, die eine Frau der Synagoge fernbleiben musste, wie es das Gesetz des Mose für eine Frau bestimmte, die eine Tochter geboren hatte (Lev 12,5: 80 Tage). Aber symbolische Zeiten erlauben in der Regel keine Abweichungen; mehr noch, unsere Liturgen waren gar nicht daran interessiert, wann denn die Hl. Anna wieder in die ‚Kirche‘ gehen durfte. Das Datum des Festes scheint ursprünglich mit der Weihe einer Kirche aus dem sechsten Jahrhundert zusammenzuhängen, die in Jerusalem als die „Νέα“ bekannt ist. In diesem Fall würde das Fest des Einzugs den Charakter einer Gedenkfeier haben, die an das erinnert, was im Westen oft „*Mariae Opferung*“ genannt wird.

Die Hymnen des Festes greifen auf das Protevangelium des Jakobus zurück, ein apokryphes Evangelium ägyptischer Herkunft aus dem zweiten Jahrhundert, das erzählt, wie Maria im Alter von drei Jahren von Joachim und Anna in Erfüllung eines Gelübdes in den Tempel gebracht und wie diese im Allerheiligsten von Engeln umsorgt wurde. Die Geschichte beeindruckte die Pilger, denen in den Straßen von Jerusalem ihr Geburtshaus und sogar das Haus gezeigt wurde, in dem ‚sie schreiben lernte‘. Für Ikonographen und Hymnographen war dieses Quellenmaterial ein Geschenk des Himmels, sie wussten aber gleichzeitig, wie unter der Künstlichkeit der Legende die sicheren Merkmale eines Geheimnisses zu entdecken waren, das bald in seiner Fülle offenbart werden würde.



Die Lesungen aus der Schrift in der byzantinischen Liturgie gehen in diese Richtung. Die beiden ersten Lesungen der Vesper in der Vigil (Ex 40,1-5.9-10.16.34-35 und 1Kön 7,51.8,1.3-7.9-11) werden nur bei diesem Fest gelesen. Sie sind eng verbunden und stellen den alttestamentlichen Hintergrund der Epistellesung bei der Göttlichen Liturgie dar (Hebr 9,1-7). Wir beginnen mit der Beschreibung von Bau und Einrichtung des Offenbarungszeltes des Mose und des Tempels in Jerusalem: das tragbare Zelt, ὀηέλ, σκηνῆ, das Mose in der Wüste nach den Anordnungen Gottes selbst gebaut hatte, und das ‚Haus‘ aus Steinen und Mörtel, das Salomo in seiner Stadt in der Mitte

des auserwählten Volkes errichtete, zum dauernden Aufenthaltsort Jahwes. Eine durch die Priester bewahrte Tradition identifizierte den felsigen Hügel, auf dem der Tempel erbaut wurde mit dem Berge Moriija, auf dem der Glaube Abrahams durch den Befehl Isaak zu opfern auf die Probe gestellt worden war (2 Chr 3,1; vgl. Gen 22,1-14).

Diese liturgische Auswahl zielt weniger auf eine Beschreibung der Heiligtümer als auf ihre theologische Bedeutung. Aber es ist nicht unerheblich, dass der Plan des Tempels: die Eingangshalle, êlâm oder ûlâm; die große Halle, hêkal, und das Allerheiligste, debîr, in der Dreiteilung unserer Kirchengebäude überlebt hat: der Narthex, das Kirchenschiff und der Altarraum. Besonders wichtig in dieser architektonischen Sukzession ist der Glaube an den Fortbestand der göttlichen Offenbarung; der Gott des Mose ist der Gleiche wie der Gott der Patriarchen und Der, Der zwischen den Cherubim des Tempels thront ist der Gleiche, Den wir in der Dreieinigkeit der Personen verehren.

Die geheimnisvolle Gegenwart Gottes in den Heiligtümern der Hebräer war vergegenständlicht in einem sakralen Objekt, der Bundeslade, und wurde offenkundig durch eine Theophanie: die „Herrlichkeit“, kâbôd, δόξα, die die Stiftshütte und das Haus des Herrn erfüllte und die von menschlichen Händen errichteten Baulichkeiten zur Wohnung des Transzendenten machte, dem Profanen unzugänglich. Dies wird durch Ezechiel angedeutet in der Beschreibung des Osttores des Tempels, gelesen als dritte Perikope der Vesper (Ez 43,27-44,4), die wir schon beim Fest Mariae Geburt gehört haben.

Die Bundeslade, mitten im Allerheiligsten, war sozusagen das Sakrament von Gottes unsichtbarer Gegenwart unter Seinem Volk gewesen. Nachdem der Tempel Salomos durch die Babylonier zerstört worden war, blieb das durch die zurückkehrenden Exilanten wieder erbaute Heiligtum leer; die Bundeslade war nicht mehr dort. Die erzwungene Spiritualisierung des Kultes, der nicht mehr von Personen abhängig war, beschleunigte die Ankunft einer Wirklichkeit, die im Hebräerbrief (9,1-7) beschrieben und in der Göttlichen Liturgie verlesen wird. Während nämlich der Hohepriester der Juden das Heiligtum einmal im Jahr betrat um das Sühneblut für sich und die Sünden des Volkes zu opfern, betrat Christus Selbst ein für allemal das Zelt in der Höhe mit Seinem eigenen Blut, denn Er ist unser Hoherpriester. Maria, die dies durch ihre Hingabe und in ihrem freien Willen möglich machte, ist daher zurecht anerkannt als das „Zelt Gottes und des Logos ... Bundeslade, vergoldet durch den Geist“ (Akathistos-Hymnos, 23. Oikos) oder „Bundeslade“, *arca foederis* (in der Lauretanischen Litanei der römischen Kirche). Die Evangeliumspirikopen sind die gleichen, wie beim Fest Mariae Geburt, weil es eben keine Schriftstellen für das beherrschende Thema des Festes gibt. Die Lesungen werden lediglich vertauscht, die Perikope, die im Orthros gelesen wurde wird nun bei der Göttlichen Liturgie gelesen und umgekehrt. 📖

Georges Barrois, *Scripture Readings in Orthodox Worship*, New York 1977, p. 145 ff.; Übers. G. Wolf

Heiligen- und Festkalender für November



- Sa. 1. Nov.: **Ged. der heiligen und wundertätigen Uneigennützigten Kosmas und Damian** (+ um 345), des hl. Mart. Hermenegild, Prinz der Goten (+ 568), des hl. Märtyrerkönigs Harald (+ 986)
- So.† 2. Nov.: **5. Lukas-Sonntag**, Gedächtnis der hl. Märtyrer Akindynos, Pegásios, Elpidóphoros, Anempódistes
- Mo. 3. Nov.: Gedächtnis der hl. Märtyrer Akepsimás, des Bischofs, Joseph des Priesters und Aeithalás, des Diakons (4. Jh.), der hl. Einsiedlerin Silvia (+ 400), des hl. Bischofs Pirmin von der Reichenau (+ 753)
- Di. 4. Nov.: **Ged. unseres fr. Vaters Ioannikios d. Gr.** (+ 846), und der hl. Mart.-Priester Nikandros, B. von Myra und Hermáios, des Presbyters
- Mi. 5. Nov.: Gedächtnis d. hl. Märtyrers Galaktion und seiner Ehefrau Epistéme (3. Jh); Fasttag!
- Do. 6. Nov.: Gedächtnis unseres Vaters unter den Heiligen Paulos, Erzbischofs von Konstantinopel, des Bekenners (+ 350) und des hl. Mönchs Leonhard von Noblac (+ 599)
- Fr. 7. Nov.: Gedächtnis unseres fr. Vaters und Wundertäters Lazaros, des Asketen auf dem Berge Galesion und der hl. Märtyrerin Carina (+362) sowie des hl. Bischofs Willibrord von Echternach (+ 739); Fasttag!
- Sa. 8. Nov.: **Synaxis der Erzheerführer Michael und Gabriel und der übrigen körperlosen Mächte**, Ἡ Σύναξις τῶν Ἀρχιστρατηγῶν Μιχαήλ καὶ Γαβριήλ καὶ τῶν λοιπῶν Ἀσωμάτων οὐρανίων und des hl. Bischofs Willehad von Bremen (+ 789); Wein und Öl erlaubt!
- So.† 9. Nov.: **7. Lukas-Sonntag**, Gedächtnis unseres Vaters unter den Heiligen Nektarios, Metropolit von Pentapolis und Wundertäters von Ägina (+ 1920), sowie des hl. Märtyrers Onesiphoros (3./4. Jh.)
- Mo. 10. Nov.: Gedächtnis der hl. Apostel Olympás, Rhodion, Sosipater von den 70 (1. Jh.), der hll. Bischöfe Eucharius und Valerius von Trier (3. Jh.)
- Di. 11. Nov.: **Gedächtnis des Großm. Menas (+ 304)** und der hll. Viktor und Vikentios, unseres fr. Vaters Theodoros, des Studiten (+ 826)
- Mi. 12. Nov.: Gedächtnis u. Vaters unter den Hl. Martin, Bischofs von Tours (+ 401), des hl. Johannes, Erzb. V. Alexandrien des Barmherzigen, des hl. B. Kunibert v. Köln (+ 663) und des M. Christian (+ um 1000)
- Do. 13. Nov.: **Gedächtnis unseres Vaters unter den Heiligen Johannes Chrysostomos, Erzbischofs von Konstantinopel** (+ 14. Sept. 407)
- Fr. 14. Nov.: **Gedächtnis des hl. und allgepriesenen Apostels Philipp und des hl. Gregorios von Palamás**, Erzb. von Thessaloniki (+ um 1360) **Am Abend Beginn der Fastenzeit zur Vorbereitung auf die Geburt Christi!** Fisch erlaubt!
- Sa. 15. Nov.: Gedächtnis der hl. Mart. Gurýa, Shamóná und Habib (+299-306); Fisch erlaubt!
- So.† 16. Nov.: **Gedächtnis des hl. Apostels und Evangelisten Matthäus**, Fisch erlaubt!

- Mo. 17. Nov.: **Gedächtnis unseres Vaters unter den Heiligen Gregorios, Bischofs von Neokaisareia**, des Wundertäters (+ um 270) und des hl. Gennadios v. Konstantinopel, des hl. Priesters Florinus vom Engadin (+ 856) und des hl. Bischofs Gregor von Tours (+594); Fasttag!
- Di. 18. Nov.: Gedächtnis der heiligen Martyrer Pláton (+ um 306), Romanós der Diakon und Zachäus (+ 303); Wein und Öl erlaubt!
- Mi. 19. Nov.: Gedächtnis des hl. Martyrers Varlaám von Chutinsk (+ 1192) und des hl. Propheten Obadija (9. Jh. v. Chr.); Fasttag!
- Do. 20. Nov.: Ged. unseres frommen Vaters Gregorios von Dekapolis (+ 842) u. u. Vaters unter den Heiligen Proklos Maximos, Patriarch von Konstantinopel (+ 446), u. hl. Bischofs Korbinian von Freising (+ 730) und des hl. Martyrerkönigs Edmund (+ 870); Wein und Öl erlaubt!
- Fr. 21. Nov.: **Hochfest des Einzugs der hochhl. Gottesgebärerin in den Tempel zu Jerusalem**, Ἡ ἐν τῷ Ναῶ εἰσοδος τῆς Ὑπεραγίας Δεσποίνης ἡμῶν Θεοτόκου καὶ Αἰπαρθένου Μαριάς, Fisch erl.!
- Sa. 22. Nov.: Ged. des hl. Ap. Philemon und der Seinen Apphis, Archippos und Onesimus von den Aposteln, der hl. Mart. Cäcilia; Fisch erlaubt!
- So. † 23. **Nov.: 9. Lukas-Sonntag**
Gedächtnis unserer Väter unter den Heiligen Amphilochios, B. von Ikonion (+ 395), Gregorius, Bischofs von Agrigent (630?); Fisch erl.!
- Mo. 24. Nov.: Ged. unserer hl. Väter und Erzmartyrer Clemens, Papstes von Rom (+ 101) und Philomenos Petros, B. von Alexandrien; Fasttag!
- Di. 25. Nov.: **Gedächtnis der hl. Großmartyrerin Christi und Allweisen Katharina** und des hl. Martyrers Merkurios; Wein und Öl erlaubt!
- Mi. 26. Nov.: **Gedächtnis unserer frommen Väter Stylianos**, Alypios und Nikon Metanoïte „Tut Buße“, Säulenstehers von Paphlagonien sowie des hl. Bischofs Konrad von Konstanz (+ 975); Fasttag!
- Do. 27. Nov.: Gedächtnis des hl. Großmartyrers Iakobos, des Persers (+ 422), des hl. Nathanael, des hl. Abt-Bischof Virgil von Salzburg (+ 784); Wein und Öl erlaubt!
- Fr. 28. Nov.: Gedächtnis unseres frommen Vaters Stephanos des Jüngeren, des Bekenners und des hl. Martyrers Irinárchos; Fasttag!
- Sa. 29. Nov.: Gedächtnis der hl. Martyrer Parámonos (+ 250), Philumenos, Phaidros und die 370 Martyrer; Fisch erlaubt!
- So. † 30. Nov.: **Fest des hl. und gepriesenen Apostels Andreas, des Erstberufenen (+ 62)**, Ἀνδρέου Ἀποστόλου τοῦ Πρωτοκλήτου, οὗ ἡ ἱερὰ κάρα τεθησαύρισται ἐν Πάτραις. Fisch erlaubt!



Lesungen für November

	Apostellesung	Evangelium
1. Nov.	1Kor 12,27-13,8	Mt 10,1.5-8
	5. Lukas-Sonntag	3. Ton
2. Nov.	Gal 1,11-19	Lk 16,19-31
3. Nov.	Phil 4,10-23	Lk 11,29-33
4. Nov.	Kol 1,1-3.6-11	Lk 11,34-41
5. Nov.	Kol 1,18-23	Lk 11,42-46
6. Nov.	Hebr 8,1-6	Lk 12,8-12
7. Nov.	Kol 2,1-7	Lk 12,2-12
8. Nov.	Hebr 2,2-10	Lk 10,16-21
	7. Lukas-Sonntag	4. Ton
9. Nov.	Gal 2,16-20	Lk 8,41-56
10. Nov.	Röm 16,17-24	Lk 12,13-15.22-31
11. Nov.	Kol 2,20-3,3	Lk 12,42-48
12. Nov.	2Kor 9,6-11	Lk 12,48-59
13. Nov.	Hebr 7,26-8,2	Joh 10,9-16
14. Nov.	1Kor 4,9-16	Joh 1,44-52
15. Nov.	2Kor 5,1-10	Lk 9,37-43
	Hl. Apostel und Evangelist Matthäus	5. Ton
16. Nov.	Röm 10,11-11,2	Mt 9,9-13
17. Nov.	1Kor 12,7-11	Lk 14,12-15
18. Nov.	1Thess 1,6-10	Lk 14,25-35
19. Nov.	1Thess 2,1-7	Lk 15,1-10
20. Nov.	1Thess 2,9-14 Einzug Mariae in den Tempel	Lk 16,1-9
21. Nov.	Hebr 9,1-7	Lk 10,38-42+11,27-28
22. Nov.	Phem 1-25	Lk 9,57-62
	9. Lukas-Sonntag (dtspr. Lit.)	6. Ton
23. Nov.	Eph 2,4-10	Lk 12,16-21
24. Nov.	Phil 3,20-3,3	Lk 17,20-25
25. Nov.	Gal 3,23-4,5	Mk 5,24-34
26. Nov.	1Thess 4,1-12	Lk 18,15-17.26-30
27. Nov.	1Thess 4,18-5,10	Lk 18,31-34
28. Nov.	1Thess 5,9-14.24-28	Lk 19,12-28
29. Nov.	2Kor 11,1-6	Lk 10,19-21
	Andreas, Apostel und Erstberufener	7. Ton
30. Nov.	1Kor 4,9-16	Joh 1,35-52



Hl. Katharina
zum ihrem Fest am 25. November

Die allerühmte Braut Christi lasst uns besingen,
die gotterfüllte Katharina,
die den Sinai beschirmt,
die uns beisteht und hilft.

Denn glänzend hat sie zum Verstummen gebracht
die schlaun Reden der Frevler
durch das Schwert des Hl. Geistes.

Nun aber, als Martyrerin bekränzt,
erbittet sie allen das große Erbarmen.

Apolytikion des Festes



Hl. Apostel Philipp
zu seinem Fest am 14. November

O des unfassbaren Wunders!
Der von Gott entsandte Apostel Philippus tritt nun,
ohne Furcht zu zeigen, wie ein Schaf mitten unter die Wölfe.
Die wilden Tiere machte er durch den Glauben zu Lämmern
und verwandelte die Welt auf göttliche Weise.

O der Werke des Glaubens!
O der unsagbaren Mächte!
Auf seine Bitten rette unsere Seelen,
o Du einzig Barmherziger.

Stichiron prosomion zur Vesper